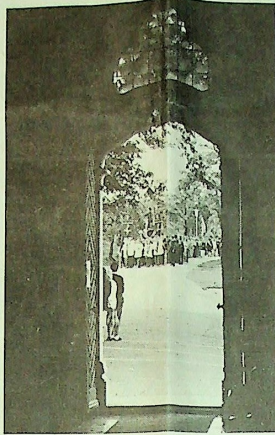


Bestaunt wurde die von Ingrid Steinacker modellierte „Pestkerze“. Anders als in der Vergangenheit führte die „Pestprozession“ mit den über 2000 Pilgern dieses Mal nicht durch die Wallfahrtskirche Maria Brunnlein, sondern außen um sie herum (rechts).



Der Vorbeizug der „Pestkerze“; von den Kolpingbrüdern getragen und von den Schöffeltänzern eingerahmt, ging durch Wald und Flur von Wemding nach Oettingen.

# Mehr als 2000 Pilger wallfahren zum heiligen Sebastian

## Wemdingener und Amerbacher erfüllen ein Gelübde des Magistrats aus dem Jahre 1832 – „Ein großartiges Gemeinschaftserlebnis“

Von Paul Soldner und Stefan Sisulak (Fotos)

### Wemding/Oettingen

Eine Katze sitzt gelassen auf der Fensterbank, blickt interessiert auf das zu dieser Stunde ungewöhnlich hektische Geschehen unter ihr. Eine andere hetzt wie verstört über die Pflastersteine. Aus allen sieben Straßen strömen nämlich unzählige Menschen auf den Wemdingener Marktplatz zu. Sie alle kommen, um an der „Pestprozession“ zur St.-Sebastian-Kirche in Oettingen teilzunehmen.

Die heute 29 Jahre alte Regina Thum war schon 1972 dabei. Warum sie jetzt wieder mitgeht? „Es ist Tradition. Die ganze Stadt ist heute auf den Beinen“. Damals sei es für sie als Kind ein tiefes Erlebnis gewesen. „Dieses Gefühl möchte ich nochmals verspüren“, bekennt sie. Auch für Sylvester Hänsel ist es die zweite Teilnahme. Vor 20 Jahren war er noch ein ganz junger Stadtrat. Nun geht er als Zweiter Bürgermeister mit, während sein Sohn als Ministrant an der Spitze des Zuges läuft.

### Alle zwei Jahrzehnte

Pünktlich um 5.15 Uhr setzt sich die Pestprozession in Bewegung. Manches Geschäft wird an diesem Samstag geschlossen bleiben. Denn mehr als 2000 Männer, Frauen und Kinder erfüllen mit dieser Wallfahrt ein Gelübde des Magistrats, der im Jahre 1832 aus Dank

für die Errettung den Brauch des Bittgangs im Turnus von jeweils zwei Jahrzehnten festgelegt hatte.

Unter Anrufung der Heiligen und Mariens, von einem frischen Morgenwind begleitet, der die Fahnen der Wemdingener Vereine munter wehen läßt, ziehen die Pilger durch das Amerbacher Tor Richtung Wallfahrtskirche. Im Ortsteil Amerbach schließen sich ihnen weitere Menschen an. Beim Kronhof, nach etwa 5,5 Kilometern, wird eine kurze Pause eingelegt.

Stadtrat Michael Baumann gehört zu den wenigen, die bereits 1932 die Pestprozession mitgegangen sind. „Aber da ich damals erst acht Jahre alt war, bin ich mit dem Pferdefuhrwerk zurückgebracht worden“, erzählt er. Der Weg betragt eigentlich gerechnet rund 16 Kilometer. Ein viertes Mal legt diese Strecke auch Maria Bruckmeier zurück. „Die Prozession ist für mich ein absolutes einmaliges Erlebnis“, schwärmt die 70-Jährige.

Der Klang der Stadtkapelle ruft zum Weitermarsch. Erstmals in der Geschichte dieser Wallfahrt nehmen evangelische Christen an ihr teil. Pfarrer Neureuther führt sie an, der zusammen mit seinen katholischen Amtsbrüdern, Dekan Herbert Lang und Diakon Werner Appl, die Fürbitten spricht. Interessant ist auch, daß in diesem Jahrhundert weder Bürgermeister noch ein Stadtpfarrer als „Amtsperson“ je eine zweite Pestprozession mitgemacht haben.

Schwarzarbeit leisten auf dem Weg die Kol-

pingbrüder (sie müssen entsprechend der Tradition unverheiratet sein), die sich die 2,40 Meter lange und 20 Zentimeter dicke „Pestkerze“ mittels eines Traggestells auf die Schultern geladen haben. Insgesamt beträgt die Last 135 Kilogramm. Je drei Gruppen zu vier Mann stehen zur Verfügung, der Wechsel erfolgt jeweils nach weniger als einer Viertelstunde. Peter Braun, Josef Schneider und Peter Weiß übereinstimmend: „Es gehört sich einfach dazu, daß wir mitmachen.“ Die Votivkerze tragen zu dürfen, „ist schon eine Ehre für uns“.

### Glockengeläut erklingt

Sobald sich die Prozession nähert, erklingt Glockengeläut in allen Kirchen und Kapellen. Im festlich beflaggten Megesheim stoßen weitere Pilger dazu (sie sind mit dem Bus gekommen). Die Geheste sind mit Menschen gesäumt. Der kleine Holger mit der farbenprächtigen Mütze ist einer dieser „Nachzügler“. Der Grund: „Meine Mama hat einen verletzten Zeh“. Die kann die ganze Strecke nicht laufen. „Dies toll allerdings die zehnjährige Ute Fuchs, die den Zug über die asphaltierten Straßen am Riesrand „schon ein bißchen anstrengen“ findet. Aber die ganze Sache selbst sei „einfach toll“.

Die Temperaturen sind merklich nach oben geklettert, als in Oettingen (am Bahnübergang vor der Bundesstraße) Fahnenabordnungen, Bürgermeister Dieter Paus und Fürst Albrecht

von Oettingen-Spielberg die Wemdingener und Amerbacher herzlich willkommen heißen. Bürgermeister Jürgen von Streit dankt für den Empfang und die freundliche Aufnahme. Für die überwiegende Mehrzahl der Pilger indes ist nichts zu sehen und zu verstehen – wegen einer technischen Panne. Und weil sie auch noch einige Zeit warten und rumstehen müssen, die leicht schmerzenden Beine ins Bewußtsein dringen, regt sich erheblicher Unmut. Dieser legt sich allerdings später wieder, denn auch Oettingen hat sich ob dieses Ereignisses festlich herausgeputzt, wie man beim Zug durch die Altstadt anerkennend registriert.

Pfarrer Franz Xaver Neher begrüßt die vielköpfige Pilgerschar im fürstlichen Gruftgarten vor der St.-Sebastians-Kirche, die dem Pestpatron des Rieses geweiht ist. Mit der Prozession werde an diesem Tag „eine Tradition eindrucksvoll fortgeführt“, würdigt er. Den Festgottesdienst feiern in Konzelebration und im Beisein von Anton Jaumann, Vize-Landrat Ludwig Schwarm sowie MdL Georg Schmid (er war mitgepilgert): Lang, Pfarrer Paul Lauer, Diakon Werner Appl, Neher, Pfarrer Ludwig Hutter (Ehingen), Pfarrer Josef Göbel (Megesheim) und Diakon Franz Schindler.

In seiner Predigt weist Dekan Herbert Lang darauf hin, daß das Wort „Pest“ heute als eine Metapher zu verstehen sei, als ein Bild für andere Nöte und Bedrängnisse unserer Zeit. Als Bedrohung nennt er den zunehmenden

Alkoholismus, die Drogenabhängigkeit. Lang fordert dazu auf, die Bedingungen für die Kinder in unserer Gesellschaft zu verbessern.

Die Wallfahrt des Jahres 1992 müsse nicht nur als Bittgang betrachtet werden, sondern auch als Dank. Dank für die vielen positiven Veränderungen für die Völker Europas. Und deshalb formulierte Dekan Lang eine dreiteilige Bitte an Gott, in der es unter anderem heißt: „Bewahre unsere Heimat vor Unheil und Katastrophen, erhalte ihr den äußeren und inneren Frieden...“

Die Pestkerze legt schließlich die letzten Meter zur Kirche zurück. Pfarrer Neher, der sie entzündet, verspricht: „Wir werden sie hoch in Ehren halten.“ Ingrid Steinacker, die die Kerze mit den bemalten Hochreliefs schuf, äußert den Wunsch, daß die Menschen nicht nur zur Zeit der Not beten mögen, „sondern auch in den Tagen der Fülle und des Überflusses...“

### Einst an Werktagen

Als ein „tief beeindruckendes Gemeinschaftserlebnis“ wird die „Pestprozession“ immer wieder von den Pilgern bezeichnet. „Es war etwas wirklich Großartiges, dies wieder erleben zu dürfen“, meint Josef Bosch, der bereits 1952 und '72 dabei war. Damals fand sie übrigens noch an Werktagen statt. Und ihn überrascht vor allem auch, „daß so viele Leute wieder zu Fuß den Rückmarsch antreten...“



In Amerbach stießen weitere Pilger zu den Wallfahrern. Sie alle wurden (unteres Bild) in Oettingen von Fürst Albrecht (links) und Bürgermeister Paus (rechts) willkommen geheißen. Bürgermeister Jürgen von Streit (zweiter von rechts) dankte dafür.



Pfarrer Franz Xaver Neher entzündet in der St.-Sebastian-Kirche in Oettingen die „Pestkerze“ (oben). Zuvor war im Gruftgarten vor dem Gotteshaus eine festliche Messe zelebriert worden (rechts). Dekan Herbert Lang, der die Predigt hielt, ging darin auf die Tradition der Prozession und ihre heutige Bedeutung ein. Der Bittgang wurde auch von den jüngeren Teilnehmern gut überstanden, das Rotkreuz war wenig gefordert. Auch die Musikanten hatten keine Probleme.

